



Karl-Heinz Bernhardt

History of Science "hot" in China

überschrieb eine Pekinger Tageszeitung in ungewohntem Buchstabendruck ihren Bildbericht vom XXII. Internationalen Kongreß für Wissenschaftsgeschichte, der vom 24. bis 30. Juli 2005 unter dem Thema "Globalization and Diversity. Diffusion of Science and Technology" annähernd 1000 Teilnehmer aus fast 60 Ländern zusammenführte. Neben den Plenarvorträgen fanden 35 Fachsitzungen und 62 Symposien statt, dazu Kommissionssitzungen und die Geschäftssitzung der veranstaltenden International Union of History and Philosophy of Science, Division of History of Science (IUHPS/DHS), auf der R. Numbers (USA) als neuer Präsident, Dun Liu (VR China) und F. Bevilacqua (Italien) als erster bzw. zweiter Vizepräsident und E. Nicolaidis (Griechenland) als Generalsekretär gewählt wurden.

Der Tagungsort – zum zweiten Mal in der 75jährigen Geschichte des Kongresses im Fernen Osten und ebenfalls zum zweiten Mal in einem Land, das sich als Entwicklungsland versteht – beförderte sicher einen Blick auf die Globalisierung im Sinne eines wirklichen Zusammenwachsens der Menschheit bei voller Anerkennung, Achtung und Bewahrung unterschiedlicher Kulturen, wissenschaftlicher Denkansätze und philosophischer Systeme anstelle einer puren "Verwestlichung" (bzw. US-Amerikanisierung). Ganz in diesem Sinne wird im Textentwurf einer "Pekinger Deklaration über ökonomische Globalisierung und kulturelle Vielfalt", der der DHS-Generalversammlung vorlag, kulturelle Vielfalt als Bereicherung und Kraftquell des menschlichen Geistes charakterisiert und dazu aufgefordert, regionales kulturelles und wissenschaftliches Erbe ernsthaft zu erforschen und zu schützen, den Austausch geistiger Schätze zu fördern und die Kommunikation zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlern zu verstärken.

Die weitgespannte Thematik des Kongresses, der von Yongxiang Lu, Präsident der gastgebenden Chinesischen Akademie der Wissenschaften und Vizepräsident des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses der VR China in der Festhalle des Friendship Palace-Hotels eröffnet wurde, widerspiegelte in seiner thematischen, regionalen und Epochenvielfalt das oben umrissene Anliegen der Veranstalter. Da auf Einzelheiten hier nicht eingegangen werden kann, seien nur einige Fragestellungen genannt, die in besonders enger Beziehung zur Geschichte der Leibniz-Sozietät und ihren derzeitigen Aktivitäten stehen. Mehrere Plenarvorträge – darunter von Chen Ning Yang, Physik-Nobelpreisträger des Jahres 1957 – , Fachsitzungen und verschiedenartige Präsentationen, u. a. auch durch das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, waren dem Werk Albert Einsteins und seiner weltweiten Rezeption gewidmet.

Ein eigenes Symposium befaßte sich mit dem Wirken von G. W. Leibniz in Wissenschaft, Politik und für öffentliche Wohlfahrt, einer der Beiträge des Symposiums speziell mit den Leibnizschen Akademieprojekten. Die Entwicklung wissenschaftlicher Gesellschaften und europäischer Wissenschaftsakademien war Gegenstand eines weiteren Symposiums, während die Geschichte der inter-

nationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit in einer Fachsitzung vornehmlich am Beispiel von Meteorologie und Geophysik exemplifiziert wurde. Historische Forschungen zu den großen internationalen geophysikalischen Programmen des 19./20. Jahrhunderts sind offenbar im Gang.

Die Leibniz-Sozietät war auf dem Kongreß mit Vorträgen ihrer Mitglieder K. Fuchs-Kittowski über den Einfluß von Computernetzwerken auf Erkenntnistätigkeit und wissenschaftliche Arbeit sowie von K. Bernhardt über Goethe als Naturwissenschaftler und Dichter am Ausgang der "kleinen Eiszeit" vertreten, während H. Bernhardt vom Förderkreis der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät über Rektoratsantrittsreden an der Berliner Universität referierte.

Retrospektiv betrachtet, hätten sich nicht wenige der in den letzten Jahren von Mitgliedern unserer Sozietät erarbeiteten und publizierten Forschungsergebnisse bestens als Grundlage für Vorträge in Peking geeignet. Erinnert sei nur an die auf den Veranstaltungen zur Akademiegeschichte oder zu den Jubiläen von Immanuel Kant und Albert Einstein vorgetragenen Referate, an das zu Persönlichkeiten wie John Bernal, Georg Klaus, Klaus Fuchs, Hans Ertel oder Wolfgang Steinitz zusammengetragene Material, an zu verschiedenen Anlässen vorgestellte wissenschaftshistorische und geschichtsphilosophische Konzeptionen und natürlich an die Erfahrung und Dokumentation gesellschaftlicher Transformationsprozesse im Wissenschaftsbereich. Dies sei in Hinblick auf den bevorstehenden XXIII. Wissenschaftshistorikerkongreß vermerkt, der für Ende Juli 2009 in Budapest vorbereitet wird und Projektverantwortlichen, Kommissionen und Arbeitskreisen der Sozietät zur rechtzeitigen Beachtung empfohlen sei.

Weltanschaulicher und wissenschaftsphilosophischer Pluralismus, für Kongresse dieser Art obligat, reichte von der Erschließung erstaunenswerter altindischer Vorstellungen zu Kosmologie und Geowissenschaften über die Bewertung traditioneller im Verhältnis zu moderner chinesischer Medizin bis zu unterschiedlichen Einschätzungen der Beziehungen von Wissenschaft und Religion einschließlich des im US-amerikanischen Einflußbereich an Boden gewinnenden Kreationismus.

Bemerkenswert ist die Renaissance marxistischen Denkens in zweifacher Hinsicht: Einmal in der vorurteilsfreien Würdigung des Wirkens politisch prononciert linksorientierter Forscher und Wissenschaftshistoriker – so des Kreises um Haldane, Bernal, Hogben, Levy und vor allem J. Needham, dem ein beeindruckender abschließender Plenarvortrag gewidmet war. Mehrfach wurde an das denkwürdige Auftreten sowjetischer Wissenschaftshistoriker auf dem zweiten Wissenschaftshistorikerkongreß 1931 in London erinnert, und die Persönlichkeit Boris Hessens, dessen Vortrag über die sozialökonomischen Wurzeln der Newtonschen Mechanik derzeit mehrererorts neu übersetzt und ediert wird, war explizit Gegenstand zweier Vorträge. Zum anderen führen Arbeiten vor allem jüngerer Wissenschaftshistoriker aus Entwicklungsländern offensichtlich zur Neu- oder Wiederentdeckung bewährter Prinzipien des historischen Materialismus, wenn auch unter so ungewohnten Begriffen wie "thick description" für die Einbettung der Wissenschaftsentwicklung in den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang einschließlich der Sozialisierung des erkennenden Subjektes.

Anschrift des Verfassers: Ha.Kh.Bernhardt@addcom.de